

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Voigtländer's Rheinbuch

Voigtländer, Robert

Kreuznach, 1872

Das Siebengebirge

[urn:nbn:de:bsz:31-122182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-122182)

seher angestellt, welcher die richtige Handhabung der Taxen zu überwachen hat.

Führertaxe. Drachenfels oder Heisterbach 10, Petersberg 12 $\frac{1}{2}$, Drachenfels und Wolkenburg 15, Heisterbach und Petersberg 17 $\frac{1}{2}$, Löwenburg oder Oelberg 20, Drachenfels und Oelberg 22 $\frac{1}{2}$, Drachenfels und Löwenburg 25 Sgr. — 1 Tag 1 Thlr.; der Führer muss dabei das Tragen von Handgepäck übernehmen.

Gasthöfe. Europ. Hof (Kirch); Berl. Hof (Schmidt), beide erst. Ranges, schöne Lage a. Rh., Hôtel Rieffel, zwisch. obigen Hôtels hinauf, dann l. auf die Hauptstr.; Garten a. Hause. *Hôt. Drachenfels (Ph. Capitaine), Hauptstr. unfern Hôtel Rieffel, civile Preise, Garten am Hause. Düsseldorfer Hof am Rh. (Hermanns), einf. u. gut; Hôt. Remi Schmitz, a. Rh., Restauration Rud. Rhein, (auch Logis), einfach, wird gelobt. Z. u. Fst. 15, Mit. 10 Sgr. Ferner auf dem Drachenfels bei Mattern.

Königswinter ist alten Ursprungs und war schon im 10. Jahrh. seines Weinbaues wegen bekannt; es stand hier ein Königshof, den Kaiser Heinrich II. dem Nonnenkloster Dietkirchen schenkte. Die Stadt litt ungemein in den Fehden des Mittelalters und im 30j. Kriege. K. ist Geburtsort unseres rhein. Dichters Wolfgang Müller. Die hiesige Steinmetzengewerkschaft beschäftigt an 300 Arbeiter. Im Sommer und Herbst ist K. ausserordentlich belebt durch die Masse Touristen nach dem Siebengebirge.

Das *Siebengebirge.*)

Den Touristen, vornehmlich aber den Geologen, ist der Besuch dieses kleinen, durch seine Naturschönheiten, durch seine Lage unmittelbar am Rhein, durch seine sonst in Deutschland seltenen Gebirgsarten berühmten Gebirges angelegentlich zu empfehlen.

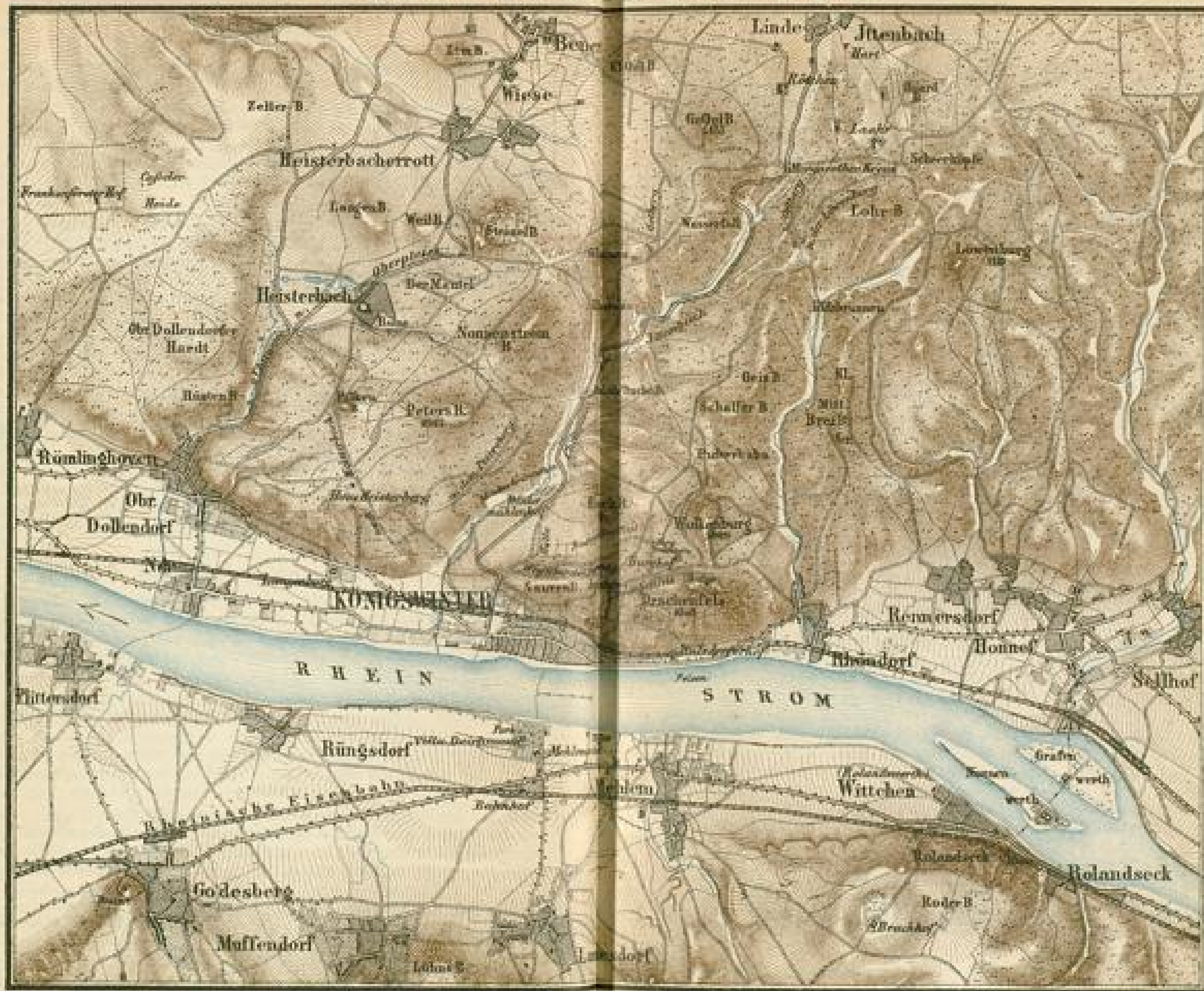
Geologisches: Es kann hier nur darauf ankommen, die bezüglichen Verhältnisse in so weit darzustellen, als sie auch den Laien zu interessiren vermögen. Aus der Fülle und dem Schatze sehr genauer und trefflicher Beobachtungen, welche „der geognostische Führer in das Siebengebirge am Rhein von Dr. v. Dechen“ enthält, heben wir nachstehende Notizen heraus:

Die Gestalt der Bergformen des Siebengebirges, welches das Nordwestende des Westerwaldes bildet und seinen Namen von sieben hohen Kegeln erhalten hat, die aus einer Bergreihe weit hervorragen, fällt schon in weiter Entfernung gegen seine

*) Die hier beigelegte Karte vom Siebengebirge wird den Touristen wesentliche Dienste leisten.

zu
rs-
nd
nd
1
er-
t),
ch.
se.
tel
o f
h.,
bt.
bei
im
ein
en
ers
ers
be-
er-
en-
der
ine
and
zu
die
ach
em
der
v.
hes
nen
ihe
ine
sten

DAS STEINGEBIRGE.



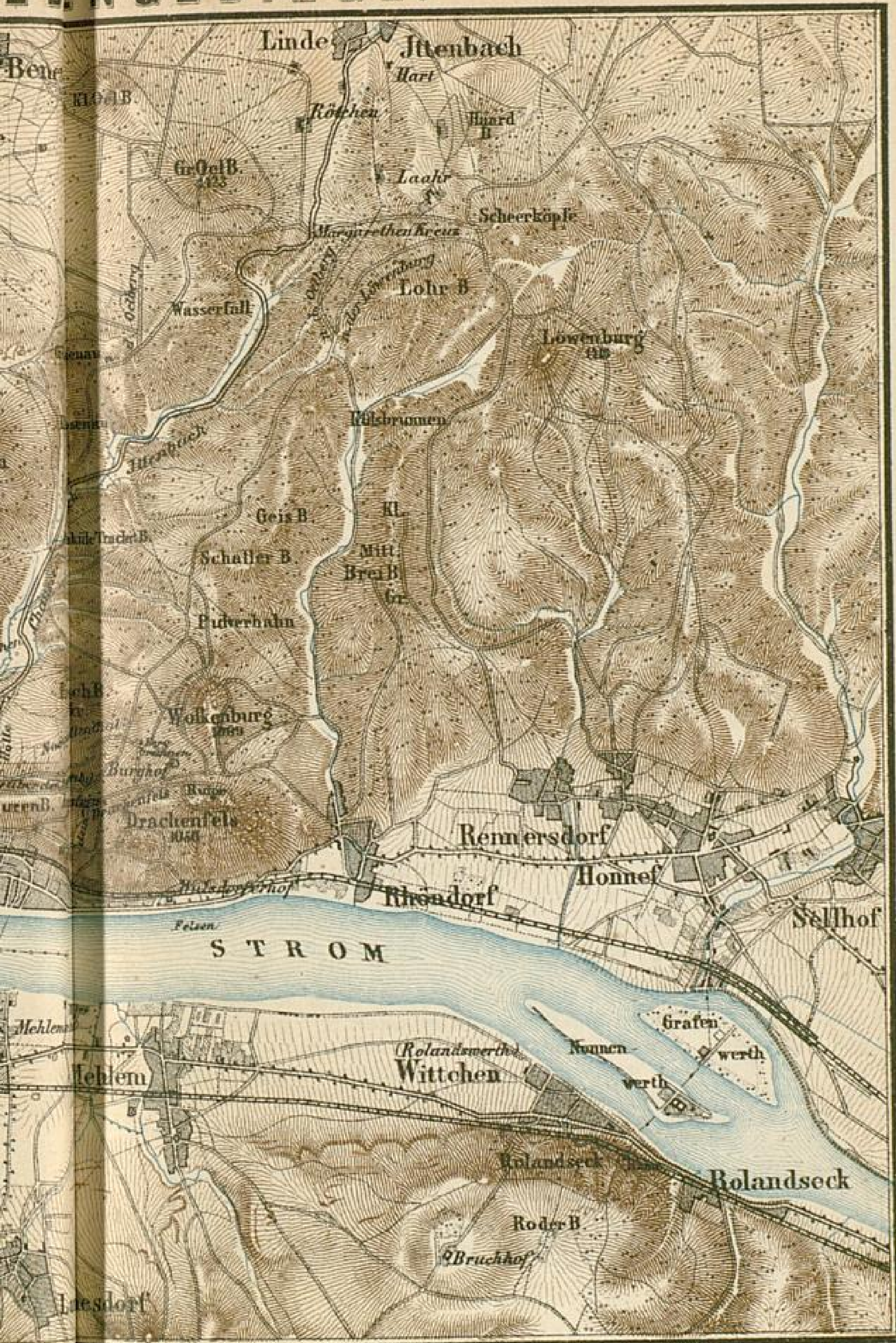
Verlag von B. Müller, Kreuznach.

Verlag von B. Müller, Kreuznach.



1:50,000 geogr. Anst. v. Ed. Wagner, Darmstadt.

Verlag von R. v. Müller, Leipzig.



von R. Gländer, Kreuznach.

Um
von
lich
des
ein
me
Ter
erh
Die
ist
Dr
bu
S.,
die
we
(in
str
(zw
sie
we
zei

fall
He
W
ers
de

be
c)
un
ge
wa
we
Th
Dr
Pe
ein
in
lo
vo
Gr
ein
Th
bl
F
da

Umgebung auf, besonders vom Rhein aus, sowohl von Bonn als von Unkel her. Es sind einzelne Berge, die auf eine eigenthümliche Weise unter einander verbunden, in dem felsigen Absturz des Drachenfels das Ufer des Rheins erreichen. Die Form der einzelnen Berge ist eine sehr verschiedene. Es sind spitze Kegel, mehr oder weniger abgestumpfte Pyramiden, welche auf niedrigen Terrassen aufgesetzt sind und sich über lang gedehnte Rücken erheben. Der Raum, den das S. bedeckt, ist sehr beschränkt. Die Spitze des Oelbergs, welcher am weitesten vom Rhein liegt, ist doch nicht über $\frac{1}{2}$ M. davon entfernt. Die Spitzen des Drachenfels, Petersbergs, Oelbergs und der Löwenburg bilden ein unregelmässiges Dreieck, in dem das eigentliche S., ungefähr eine \square M. umfassend, eingeschlossen ist. Ausser diesen Bergen sind noch als die höchsten und hervorragendsten, welche die Siebenzahl ausmachen, zu nennen: die Wolkenburg (in der Nähe des Drachenfels und der Löwenburg), der Nonnenstromberg (in der Nähe des Petersberges) und der Lohrberg (zwischen der Löwenburg und dem Oelberg). Am weitesten sichtbar sind der Oelberg, die Löwenburg und der Lohrberg, welche die übrigen an Höhe bedeutend übertreffen. Das Gebirge zeigt unverkennbar eine vulkanische Natur.

Zwischen den Bergen herab ziehen sich mehrere steil abfallende Thäler nach dem Rheine hin. Wir nennen nur das Heisterbacher (nördlich), bei Dollendorf sich öffnend, das Wintermühlen-Thal (vom Lohrberg bis Königswinter sich erstreckend) und das südliche Rhöndorfer Thal (vom Fusse der Löwenburg am Bach entlang).

Die Gebirgsformation, aus welchem das S. hauptsächlich besteht, sind folgende: *a*) die Devongruppe, *b*) der Trachyt, *c*) der Dolerit u. Basalt, *d*) das Trachyt-Conglomerat und das Basalt-Conglomerat und *e*) das Braunkohlengebirge. Die Schichten der Devongruppe, hestehen in Grauwacke, Grauwackenschiefer und grobem Thonschiefer, haben eine weite Verbreitung und sind häufig anzutreffen, so im Rhöndorfer Thal und am Kuckstein auf dem Wege von Königswinter zum Drachenfels. Der Trachyt, welcher sich vom Drachenfels bis zur Perlenhardt und vom Possberge bis zum Mantel ausdehnt, bildet eine Masse, die zumeist aus der Tiefe hervorgezogen und sich in den Devonschichten Bahn gebrochen hat. Nach der mineralogischen Zusammensetzung unterscheiden sich im S. der Trachyt vom Drachenfels, welcher gewöhnlich in der weissen oder grauen Grundmasse grosse glasige Feldspath- oder Sanidin-Krystalle und eine grosse Menge kleiner Oligoklas-Krystalle enthält, und der Trachyt von der Wolkenburg, welcher in einer Grundmasse von bläulichgrauer oder dunkel-grünlichgrauer bis schwärzlichgrauer Farbe nur allein Oligoklas und keinen Sanidin enthält. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, dass beide Abänderungen des Trachyts

auch anderwärts im S. vorkommen. Der Dolerit findet sich nur an zwei Stellen und zwar an der Kuppe der Löwenburg anstehend. Das krystallinisch-körnige, grünlich-schwarze Gemenge besteht hauptsächlich aus Augit, Olivin, Magneteisen und entweder aus Labrador oder Oligoklas. Der Basalt, das bekannte schwarze oder schwarzgrüne dichte Gestein, findet sich im S. und dessen Umgebung viel verbreitet. Die Kuppen des Petersberges, Nonnenstromberges und Oelberges u. A. bestehen aus Basalt. Die Farbe des Trachyt-Conglomerats ist gewöhnlich grünlichweiss, gelblichweiss, fleckig. Eine der einfachsten Formen, in denen dasselbe auftritt, zeigt sich in den unterirdischen Backofensteinbrüchen (Ofenkühlen, Ofenkaulen). Das mit dem Trachyt-Conglomerat nahe verwandte Basalt-Conglomerat unterscheidet sich von erstem dadurch, dass in diesem die Trachytstücke und das trachytische Bindemittel abnehmen und dagegen durch Basalt ersetzt wird. Die Hauptmasse dieser beiden Arten Conglomerate sind vielfach den Trachyten aufgelagert, bilden oft den Fuss der Trachytgebirge und sind auch Glieder des Braunkohlengebirges. Letzteres nimmt an der Zusammensetzung des Siebengebirges wesentlichen Antheil. Die Braunkohlenformationen zeigen sich hauptsächlich am nördlichen Saume des Gebirges und in einzelnen Thälern, z. B. bei Heisterbach. Am Rheinufer in Königswinter, wo Steinhauerarbeiten betrieben werden, lassen sich bequem Handstücke dieser Gebirgsarten sammeln. Seltener vorkommende Mineralien, als Chalcedon, Opal, Opal-Jaspis, Kalkspath-Krystalle, Arragon, verkieseltes Holz etc. werden gewöhnlich auf dem Drachenfels feil geboten.

Man kann zwar den Petersberg mit Heisterbach, den Stenzelberg, Oelberg, die Löwenburg und den Drachenfels in einem Tage besuchen, es ist aber eine sehr anstrengende Tour, sei es zu Fuss oder zu Pferd, zudem übersättigend; man theile den Besuch in mehrere Partien ein, etwa: Drachenfels, Wolken- und Löwenburg, Oelberg oder Petersberg mit Heisterbach (s. u.) Bei der Menge von Waldpfaden, Nebenwegen zu Steinbrüchen und Kreuzen am Wege lassen manchmal selbst die besten Karten den Touristen im Stich, daher ein Führer anzurathen, der auch die Reisetasche und den selbst im hohen Sommer auf den Bergen nicht wohl zu entbehrenden leichten Ueberrock trägt.

Im Allgemeinen ist die Benutzung eines Reitthieres zu empfehlen, welche einen besonderen Führer unnöthig macht.

Den *Drachenfels möge man selbst bei gemessener Zeit besuchen. Der gewöhnlich benutzte Weg führt vom Rhein die Strasse zwischen den beiden grossen Gasthöfen hinauf, dann r. beim Felsenkeller (Stat. d. Pferde u. Esel) vorbei in $\frac{3}{4}$ St. hinauf; ein mehr bequemer und schönerer Fussweg ist vom Verschönerungsverein, dessen erfreuliches Wirken sich durch neu geschaffene

Wege, Wegweiser und Ruhebänke kennzeichnet, angelegt und dem andern entschieden vorzuziehen, wenn er auch etwa 12—15 Min. länger ist; dieser führt von der Hauptstrasse an den Ittenbacher Weg; von hier r. ab hinter einem Bergrücken an einem Bache im Thale hin und trifft unter der Kuppe des Drachenfels mit dem gewöhnl. Reitweg zzusammen. Auf beiden Wegen ist ein Führer ganz überflüssig. Durch einen, etwa auf halber Höhe des Berges, r., bei einem auf der Höhe stehenden Winzerhäuschen abführenden Seitenweg ist der „*Grossvaterstuhl,“ eine groteske Felsenklippe, zugänglich gemacht worden. In neuester Zeit wurde von demselben Verein ein Fahrweg vom Wintermühlenhof (am Fusse der Wolkenburg) nach dem Plateau des Drachenfels angelegt. Von diesem Wege ist auch ein Fussweg noch der Kuppe des Hirschberges hergestellt worden. Die Burg des Drachenfels ($328\frac{3}{4}$ Mr. ü. d. M.) (nahe dabei *Rest. v. Mattern, kürzlich sehr vergrössertes Haus, auch zur Uebernachtung eingerichtet) soll, wie auch die Wolkenburg, von Erzbischof Friedrich im 12. Jahrh. erbaut sein und kam dann in den Besitz des Cassiustiftes in Bonn, welches sie ihren Burggrafen förmlich übertrug, die nun den Namen der Burg annahmen. Kurfürst Ferdinand v. Bayern liess sie, die im 30j. Kriege von Schweden und Spaniern im abwechselnden Kriegsglücke erobert worden war, schleifen. Nachdem Theile der Ruine bereits in die Tiefe gestürzt waren, wurde sie vom Staate erworben, der für die Erhaltung derselben durch Untermauerung und Verankerung Sorge tragen liess. Die Ruine des Hauptthurms ist noch an 22 Mr. hoch und trägt zahllose Namen von Touristen, zu deren Aufschrift man oft sogar Leitern zu Hülfe nahm. Die Fernsicht ist grossartig nach Süd, West und Nord.

In Mitte der Eifelberge erkennt man leicht den Thurm von Olbrück (S. 271); ferner den Krater des Roderbergs bei Rolandseck (S. 288), im N. die Häusermassen von Bonn und selbst die von Cöln, aus denen der Dom klar hervortritt. Der jetzt verlassene Steinbruch unterhalb der Ruine lieferte viel Material zum Cölner Dombau, das sich aber wegen der Feldspath-Einschlüsse, die der Verwitterung zu leicht ausgesetzt sind, nicht bewährte. Der Steinbruch heisst daher die „Domkaule“; oberhalb der Weinberge liegt die „Drachenhöhle“, der hier gezogene Wein heisst „Drachenblut“.

An den Drachenfels knüpfen sich mehrere Sagen, unter denen die von dem durch eine Christenjungfrau bezwungenen Drachen die bekannteste ist.

Auf der Platte steht seit 1857 an Stelle eines in Verfall gerathenen Denkmals eine nach Zwirner's Entwürfen errichtete, $14\frac{1}{3}$ Mr. hohe goth. *Spitzsäule mit folgender Inschrift auf der Ostseite: „Zur Erinnerung an die patriotische Hingebung des rhein. Volkes und an die Errichtung des freiwilligen Land-

sturmes vom Siebengebirge in den Jahren 1813, 1814, 1815“. Auf der Westseite: „*Neu errichtet in dankbarem Hinblick auf die 42 Friedensjahre, unter der gesegneten Regierung Friedr. Wilhelm IV. 1857*“; ferner auf der Nordseite: „*Preis und Ehre dem Höchsten; Freiheit, Ruhm und Friede dem Vaterlande*“, südlich: „*Dank den gefallenen Kriegern*.“

Die Partien nach dem Oelberg, der Löwenburg und dem Drachenfels lassen sich leicht verbinden ($\frac{1}{2}$ Tag).

Zum Oelberg von Königswinter aus über das Mühlens'sche Landgut auf dem Ittenbacher Fahrwege; 10 M. hinter dem Landgut r. die Ofenkauler Steinbrüche (s. S. 292), ein Stollen leitet durch den Berg (Douceur dem führenden Arbeiter) wieder zur Strasse; bei der Rosenau (oben Trümmer einer Befestigung, r. vorbei, dann auf steinigem Reitwege l. ab, der auf einer Strecke von etwa 20 M. sehr steil ist; erst kommt man durch Laubwald, gegen den Gipfel hin durch Nadelholz.

Der *Oelberg (Auelberg), (447 Mr. ü. d. M.), war einst die Gerichtstätte des Auelgaues. Der Berg besteht in seinem oberen Theile aus Basalt, die südl. Seite bis z. Höhe v. 405 Mtr. aus Trachyt und die südöstl. flache Seite aus Trachyt-Conglomerat. (Oben Wirthschaft, auch einige Betten.) Die Fernsicht ist prachtvoll und umfasst im weiten Rundkreise die Höhen des Hunsrückens, der Ahr u. Eifel, das Jülicher und Siegener Land (Abtei Siegburg), den Westerwald, bergisches Land und Cöln.

Vom Oelberg über das Margarethenkreuz (Rest.) nach dem Forsthause Löwenburger Hof (Rest.) $\frac{1}{2}$ St.; von hier bis zum Gipfel der Löwenburg durch schönen Hochwald (Weg nicht zu fehlen) in 12 Min. (Fahrweg vom Margarethenkreuz auf die Löwenburg projectirt) die Abhänge des Gipfels sind mit Felsblöcken, vulkanischen Auswürfen, bedeckt. Von Königswinter bis Margarethenkreuz Chaussée (2 St. zu Berg, $1\frac{1}{2}$ St. zu Thal).

Die *Löwenburg ist ein Basaltkegel in Dolerit auslaufend. Die Geschichte der Burg, welche den Gipfel des Berges zierte, reicht bis zum Jahre 1247 zurück, wo sie urkundlich im Besitz der Grafen Sayn vorkommt. Hier soll der Cölner Kurfürst Hermann, Graf zu Wied, ehe er sich zum Protestantismus bekannte, Zusammenkünfte mit Bucer u. Melanchthon gehabt haben. Die Ruinen sind unbedeutend, aus der Ferne kaum sichtbar; die Aussicht, besonders in südl. Richtung, wird von Vielen als die schönste im Siebengebirge bezeichnet.

Von Honnef aus wird die Löwenburg viel besucht; die Partie von Königswinter über die Wolken- u. Löwenburg nach Honnef ist als besonderer Ausflug zu empfehlen.

Von der Löwenburg auf ziemlich gutem Reitweg in 1 St. nach der Wolkenburg (316 Mtr., Trachyt); sie war einst viel höher, allein ihre Kuppe wurde durch die schon in alter Zeit

betriebenen *Steinbrüche vollständig abgebaut, der letzte Rest der Ruine der Burg, welche einst den Berg zierte, verschwand 1740. Die Wolkenburg ist nur $\frac{1}{4}$ St. vom Drachenfels entfernt, die Besichtigung der Steinbrüche vom Drachenfels aus daher bequem zu ermöglichen.

Petersberg, Heisterbach u. Stenzelberg. Diese Partie steht den vorhergeschilderten an Schönheit nicht nach, wird sogar von Manchen vorgezogen; sie ist bequem in $\frac{1}{2}$ Tag zu machen. Der Weg zum Petersberg ist am Fusse desselben und oben steil, im übrigen aber leicht zu finden, da viele Stationskreuze ihn bezeichnen. Von Königswinter bis zum Fusse kreuzen sich viele Wege; die beigegebene Karte oder einige Fragen werden sicher auf den richtigen Weg leiten.

Der Gipfel des *Petersberges (322 Mtr.) hat einen Flächenraum von etwa 20 Mrg.; am südl. Rande steht neben dem Hofhaus eine grosse Kapelle, deren Stiftung in das 12. Jahrh. fällt: später war hier ein Mönchskloster. Die Sage berichtet, dass ein Cölner Erzbischof auf seiner Veste Godesberg eine dem Erzengel Michael geweihte Kapelle niederlegen liess; der darob erzürnte Engel trug den Reliquienschrein der Kapelle durch die Lüfte nach dem Petersberg! Im Hofhause Rest.; hierher geht oft das Ziel vieler Turn- und Sängerfahrten, die in den grossen, mit einer Menge Tische und Bänke bedeckten Anlagen bequemen Ruhepunkt finden. In dem hiessigen Brunnen steigt und fällt das Wasser mit dem des Rheines. Um den ganzen Rand des Berges führt eine schattige Allee und verbindet vier von den Mönchen angelegte Ruheplätze nach Süd, Ost, Nord und West, mit überaus schönen Fernsichten; am nördl. Ruhesitz hat man die Aussicht auf Heisterbach und den Stenzelberg, in weiterer Ferne auf das bergische Land, ein grosses Panorama bildend, betüpfelt mit unzähligen Hügeln, Höfen, Städten und Dörfern; mehr im Vordergrund Abtei Siegburg. Der östl. Ruhepunkt gibt einen Blick über das Siebengebirge und seine Thäler, wie er von keinem andern Berge gestattet ist. Der Drachenfels ist bequemer zu ersteigen, an ihm haftet die Romantik in Sage u. Legende; aber hinsichtlich des Umblicks in die Landschaft gebührt dem Petersberge den Preis. Der Weg nach Heisterbach hinunter, den Nonnenstromberg (324 Mtr. ü. d. M.) r. lassend, ist anfangs etwas steil u. nach Regen oder starkem Nebel sehr schlüpfrig; in 25 Min. gelangt man zur ehemaligen *Cisterzienser-Abtei Heisterbach, von einer hohen, mit Epheu bekränzten Mauer umschlossen, die $\frac{1}{2}$ St. im Umfange hat. Das Ganze ist jetzt Eigenthum eines Grafen zur Lippe. Ueber dem Thor ist das alte Wappen der Abtei. Von der prächtigen Kirche in früherer Gestalt finden sich Abbildungen in dem Boisserée'schen Werke über Denkmale roman. Baukunst am Niederrhein; im 16. Jahrh. wurde das Kloter zerstört, aber wieder auf-

gebaut. Erst in diesem Jahr. fiel die Kirche ganz der Zerstörung anheim, als man ihre Steine zum Bau eines Canals bei Neuss u. Venlo und der Festungswerke in Cöln benutzte. Von dem herrlichen Bauwerk ist nur noch ein Theil des Chors mit schlanken Basaltsäulen vorhanden, eine malerische Ruine! (In dem Wirthschaftsgebäude Rest.) Das Kloster, 1202 erbaut, beherbergte u. A. den berühmten Cäsarius v. Heisterbach und zählte unter seinen Insassen überhaupt mehrere für die Wissenschaft bedeutende Männer; es hatte werthvolle Kunstschätze, die sich jetzt meist in der Münchener Pinakothek befinden. In den Anlagen beim Chor steht das Grabdenkmal des Generals von Hohe † 1822, und seiner Gattin. 20 Min. von Heisterbach liegt der *Stenzelberg (278 Mtr.), berühmt durch seine Steinbrüche, dunkelbläul. Trachyt, aus denen ein grosser Theil des Materials zum Cölner Dombau gewonnen werde. Vom Stenzelberg auf einem Fusspfad, den man sich an den Steinbrüchen zeigen lassen kann, weiterhin nicht zu fehlen, in 45 M. nach Königswinter; man kommt hier bei den Ofenkauler Steinbrüchen vorbei, weiter unten bei dem Mühlens'schen Landhause. (Wintermühlhof) Die Chaussée von Stenzelberg u. Heisterbach führt in 1 St. über Ober- und Niederdollendorf an den Rhein, $\frac{1}{2}$ St. unterhalb Königswinter.

Wer nur Heisterbach, nicht auch den Petersberg besuchen will, mag die Bahn bis Ober-Dollendorf benutzen, dann auf Chaussée in $\frac{1}{2}$ St. nach Heisterbach.

Hübsche Spaziergänge sind nach Heisterberg, sonst Pfaffenröttchen genannt, 15 Min., und zum Wülstorferhof, (Rest.)

Sämmtliche hier angeführte Höhenangaben sind vom Nullpunkte des Amsterdamer Pegels aus berechnet. Der Rheinspiegel am Fusse des Siebengebirges liegt ca. 50 Mr. hoch, wonach sich die Höhe über dem Rheine leicht berechnen lässt.

Am südl. Fusse des Siebengeb. liegt am Rhein Rhöndorf (20 Min.); auf der Chaussée dahin, die stets einen herrlichen Blick auf die Landschaft zwischen Remagen u. Godesberg gestattet, zeigt sich der Drachenfels in 3 colossalen unteren Felsgruppen sehr malerisch. In der Mauer der Capelle von Rhöndorf befindet sich der von Heisterbach hierher versetzte Grabstein des letzten Ritters von Drachenfels, † 1539; seitwärts liegt Rennersdorf. Zwischen Rhöndorf und Honnef ist das „Nachtigallenwäldchen“, wohin der Sage nach, der heil. Bernhard bei seiner Anwesenheit in Heisterbach die ihn in seinen geistl. Betrachtungen störenden Nachtigallen verbannt haben soll; zu Fuss von Königswinter in $\frac{3}{4}$ St. pr. Bahn in 8 Min. Stat.

Honnef.

Taxen. Esel nach dem Drachenfels 15, Pferd $17\frac{1}{2}$ Sgr.; Drachenfels und Wolkenburg 20 u. $22\frac{1}{2}$ Sgr.; Löwenburg 20 u.

22 $\frac{1}{2}$ Sgr.; Drachenfels, Wolken- u. Löwenburg 1 Thlr. 10 Sgr. u. 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.; Oelberg 1 Thlr. u. 1 Thlr. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Gasthöfe. *Hôtel Klein, Garten mit schöner Aussicht; Hôtel de Cologne; Gasth. zu den 7 Bergen (Jac. Dell); Hôt. Bertram.

***Honnef** (5 Min. v. Rh., $\frac{3}{4}$ St. v. Königswinter), seit 1862 zur Stadt erhoben, ist ein alter Ort in vollständig modernem Gewande; eine Menge Landhäuser und Gärten gruppieren sich malerisch in und bei der Stadt, einem angenehmen und gesunden Sommeraufenthalt für viele Familien gewährend. H. hat eine gegen Nord- u. Ostwinde durch das Siebengebirge ausserordentlich geschützte Lage, so dass der ihm beigelegte Name des „deutschen Nizza“ nicht ganz ohne Bedeutung ist; es wird deshalb häufig als klimatischer Kurort gewählt.

In der Stadt, bei der Kirche l. hinauf, führt der Weg zur Fuchshardt, einer Anhöhe, mit treffl. Aussicht über die obstreiche Ebene bis Unkel. Von Honnef Ausflug nach der Löwenburg über die Fuchshardt, das Nadelholz l. liegen lassend, in $\frac{1}{4}$ St. bis zum Forsthaus Löwenburger Hof (S. 294) Von Honnef aus (der Chaussée erst entlang, beim Kirchhof l. auf den Feldweg) wird oft ein Spaziergang nach **Menzenberg** ($\frac{3}{4}$ St.) gemacht; vom weithin sichtbaren Thurme bei M. treffl. Blick nach dem Rheine. Durch das Dorf mit mehreren freundlichen Landhäusern, unter denen das des rheinischen Dichters und Sprachforschers Simrock, auf nicht zu fehlendem Fusspfad in $\frac{1}{2}$ St. nach **Rheinbreitbach** (Hôtel Clouth). 25 M. entfernt auf der Höhe liegt die **Haanenburg**, Eigenthum des Weinhändlers Haan in Cöln. Die Aussicht von der Höhe dabei ist schön, umfassender jedenfalls vom Thurm des Hauses, zu welchem aber dem Fremden der Zutritt versagt wird. Da die Höhen bei Honnef u. Menzenberg ähnliche Aussichten bieten, so wird der Tourist in den meisten Fällen auf den Besuch der Haanenburg und ihrer Umgebung verzichten. Nahebei liegt das Kupferbergwerk Marienburg, $\frac{1}{2}$ St. nördlich davon das schon zur Römerzeit betriebene Blei- und Kupferbergwerk Virneburg.

Wer von der Haanenburg aus Remagen als nächstes Ziel nimmt, geht über **Orsberg** in 25 M. hinunter nach **Erpel** (Gasth. z. Weinberg, bei Herzmann, a. Rh., gelobt), Remagen gegenüber Von der Haanenburg über Scheuern hinunter nach **Unkel** (Gasth. Claassen); EB.-Stat. u. Nachenstat. der DS.; von Unkel kommt man über **Heister**, dem Rhein entlang, in $\frac{3}{4}$ St. nach **Erpel**.

Mehlem-Godesberg 0,2. FZ. 6 M. Im Vordergrund l. ist Burg Godesberg sichtbar, r. der Drachenfels, Königswinter und der Petersberg; die Berge treten l. etwas zurück, an ihren Füßen liegen Lannesdorf und Muffendorf.

Godesberg.

Eisenbahn. FZ. Mainz 320—483, Bingerbrück 235—323, Coblenz 115—133, Remagen 28, Rolandseck 15 M., Bonn 10 M., Cöln 1 St.

Gasthöfe. *Hôt. Blinzler; Hôt. z. Adler (Hölscher), Cobl. Str.; Restaur.: Blinzler II, Bier; Merzenich, am Mineralbr.

Godesberg ist von Bonn aus sehr viel besucht (zu Fuss auf der Chaussée 1 St., pr. Wagen $\frac{1}{2}$ St.). Ein interessanterer Weg dahin ist der „über die Berge“; er führt in Poppelsdorf beim botan. Garten u. der Sternenburg vorbei über den Venusberg oberhalb *Kessenich, v. Bonn (25 M.) aus viel besuchtes Dorf, mit der Hrn. Schlieper aus Elberfeld gehörenden *Rosenburg (Eintr. in den Park gestattet); in der Nähe die *Kessenicher Schlucht mit treffl. Aussicht, einige Min. weiter die *Dottendorfer Höhe, ebenfalls schöner Aussichtspunkt. Man geht von hier nach der Höhe von Friesdorf; hier, am „Annaberg“, befand sich früher ein Alaunwerk, jetzt ist hier eine Ackerbauschule. Von hier in 20 Min. nach Godesberg. Von Bonn nach Godesberg über die Dörfer Dottendorf, Friesdorf, $1\frac{3}{4}$ St.

Die *Burg (Weg zur Ruine leitet vom Bhf. einer Mauer entlang z. Chaussée; auf dieser dann l. ab auf dem neuen Burgwege bei der neuen kath. Kirche hinauf; schattenloser Weg, aber fortwährend freier Ueberblick; (der alte Burgweg ist etwas steiler, aber näher), liegt auf einem stumpfen, runden Kegel, $85\frac{1}{2}$ Mr. hoch, und wurde 1210 vom Erzb. Dietrich erbaut und war später Lieblingssitz der Cölner Erzbischöfe und Kurfürsten, unter denen sich hier reiches Hofleben entfaltete, die G. aber auch als Asyl benutzten in den Kämpfen der Cölner gegen die weltlichen Uebergriffe der Bischöfe. Der mächtige Rundthurm, $31\frac{1}{3}$ Mr. hoch, wurde 1332—49 erbaut u. diente als erzbischöfl. Archiv und als Gefängniss. Als 1583 G. von kurpfälzisch-bayrischen Truppen belagert wurde, flog bei einer Explosion der Grundstein der Burg mit in die Luft; er wird noch in München aufbewahrt. Der *Thurm blieb erhalten und es eröffnet sich von seiner Zinne, zu der 150 Stufen führen, ein herrlicher Rundblick; die Ruine ist Eigenthum der Kaiserin Augusta. „Gegen Norden im Vordergrunde liegt das freundliche Bonn links mit seinem malerischen, herrlich gestaffelten Kreuzberge, rechts an dem jenseitigen Gestade der lachende Finkenberg und Ennert. Im Hintergrunde verliert sich der Rhein in dämmernder Ferne wie ein dünner blauer Faden und man schaut die vielen Thürme der heil. Colonia und ihren hochragenden Dom. Im Süden und Südosten hat man das Siebengebirge mit manchen weiterhin fortlaufenden Kuppen, die Trümmer von Rolandseck und die beiden reizenden unter ihnen liegenden Inseln; in der Mitte aber den

stolzen Strom und die Fülle von Fruchtbarkeit und Lieblichkeit in Feldern, Hügeln, Dörfern, Städten und Burgen; ähnliches und gleiches ist zum Theil auch anderswo; aber dieses Siebengebirge und dieses Land umher haben eine Eigenthümlichkeit, die sich allerdings nicht beschreiben lässt, sondern die von Jedem mit eigenen Sinnen bemerkt und empfunden werden muss“. Die Kirche des Dorfes liegt im Bereich der Vorburg; bei der Ruine auf dem „Burgstadel“ im Sommer Rest.

Dorf Godesberg hat einen stahlhaltigen, „Draitsch“ genannten Mineralbrunnen, eisenh. Säuerling, ähnlich dem Schwalbacher Weinbrunnen, der schon den Römern bekannt war, wie ein aufgefundenener Votivstein beweist. Kurfürst Maxim. Franz liess den Brunnen fassen und übergab den Betrieb einer Gesellschaft, die für eine Zeitlang hier eine Spielbank etablirt hatte. Zu dem nahe am Fusse des Berges gelegenen Min.-Brunnen (Rest.) führt eine Allée. Derselbe wurde 1864 von der Gemeinde erworben und neu gefasst; sein Wasser, mit Zucker gemischt, ist angenehm und erfrischend. G. hat eine vielbesuchte Wasserheilanstalt (Arzt Dr. Finklenburg, Gerant Krewel) und eine Menge reizend gelegener Landsitze, meist Cölner, Crefelder und Elberfelder Kaufleute gehörig. Der Fremdenverkehr, den die EB. durch viele Züge leicht nach Nord u. Süd vermittelt, ist überaus bedeutend. Auf schönem Waldwege, dem neuen Fahrwege vorzuziehen, geht man in $\frac{1}{2}$ St. nach dem ehemal. Brigittenkloster Marienforst, jetzt im Privatbesitz.

Godesberg-Bonn 1,0. FZ. 12 Min. Die EB. führt $\frac{1}{2}$ St. v. Rh., nahe am Fusse der sich hier verflachenden Hügelkette hin, am Abhange l. einige hübsche Landhäuser, rechts an der Chaussée das **Hochkreuz**, eine $11\frac{1}{4}$ Mr. hohe Kreuzpyramide, vom Erzbischof Wallram von Jülich im 13. Jahrh. errichtet, der Sage nach als Sühne für einen hier im Duell gebliebenen Ritter; 1854 wurde es restaurirt. An beiden Seiten der Bahn kündigen hohe Schornsteine das Vorhandensein von grössern Hüttenwerken und andern industriellen Etablissements an.

B o n n.

Eisenbahn. FZ. Mainz 335—448, Bingerbrück 250—338, Coblenz 130, Remagen 43 M., Cöln 36 M. bis 1 St. Hier zweigt die rechsrhein. Linie ab, welche bei Stat. Bonn-Traject mittelst Dampftraject nach dem r. U. führt (Linie Bonn-Oberlahnstein u. s. w.).

Landungsbrücke der DSchiffe. Dampffähre nach Beuel.

Staats-Telegraphen-Station, am Hof Nr. 5, mit dem Bahntelegraph in directer telegr. Verbindung.

Postamt Münsterplatz 108.